

# Eidgen. Sangerfest 1911

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **35 (1909)**

Heft 10

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-442064>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





Wohlthätig ist des Feuers Macht,  
Wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht;  
Doch wenn die Finger man verbrennt,  
So heißt es: Himmelsackerment!

Horch, die Glocken hallen dumpf zusammen,  
Und der Zeiger hat vollbracht den Lauf,  
Denk' ein jeder jetzt der teuren Eheflammen,  
Suche sitfam seine Geliebte auf.

Und hurra, hurra, hop, hop, hop!  
Ging's fort in tausendem Galopp,  
Da lag auf dem Weg ein erdtroner Hund,  
Und das Auto flog in den Graben zur Stund.

Gefährlich ist's, den Leu zu wecken,  
Verderblich ist des Tigers Zahn;  
Jedoch der schrecklichste der Schrecken,  
Ist Serbenkronprinz Höhenwahn.

Weh mir, weh mir, welche Töne!  
Wie verführen sie mein Ohr!  
Aron Silberstein und Söhne,  
Regen mir den Wechsel vor!

Wer ein holdes Weib errungen,  
Stimme in den Jubel ein,  
Wer vor ihr davongesprungen,  
Muß ein rechter Dubel sein.

Es reden und träumen die Menschen viel  
Von besseren, herrlichen Tagen,  
Und hocken doch ewig am Kartenspiel  
Und wissen nichts Scheidtes zu sagen.

Spiegelein, Spiegelein an der Wand,  
Wer ist der dümmste August im Land?  
Der dümmste August im ganzen Land  
Wird schon lange ganz anders als August genannt.

Es lächelt der See, er ladet zum Bade,  
Der Knabe schlief ein am grünen Gestade;  
Und als er erwachte und schaut' um sich her,  
Da fehlt ihm die Uhr, und der Beutel war leer.

Fest steht und treu die Wacht am Rhein,  
Und wenn sie nicht stehet treu am Rhein,  
So wird sie halt in Kamerun sein.

Du, du liegst mir im Herzen,  
Du, du liegst mir im Sinn,  
Gleichwie der Docht in den Kerzen  
Flackert die Liebe dahin.

Eilende Wolken, Segler der Lüfte,  
Wer mit euch führe, mit euch schiffte,  
Träfe vielleicht auf der himmlischen Bahn  
Wider Erwarten den Zeppelin an.

Es kann der Beste nicht in Frieden leben,  
Wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt;  
Hingegen: Uniform mit rotem Kragen  
Ist doch die schönste Zierde dieser Welt.

Ich bin der Doktor Eisenbart,  
Kurier die Leut' nach meiner Art.  
Wer Hurra brüllt, sieht volle Kassen,  
Wer schweigt, wird seines Amts entlassen.

O jerum, jerum, jerum!  
O quae mutatio rerum!  
Im Lutherland und Schillerland  
Gibt's statt der Fesseln nur noch Sand.

„Er komme her, der Lumpenhund,  
Ich schlag' ihn nieder auf den Grund,“  
So sang einst Matthys Claudius,  
Wo ist der Lump, der kommen muß?

Es kann ja nicht immer so bleiben  
Hier unter dem silbernen Mond.  
Was wollten Reporter denn schreiben,  
Das pfennigweis Zeilen belohnt?

Manchem Deutschen liegt's im Magen:  
Deutschland ist noch lang nicht frei.  
„Schlafe müßte Kettli trage,  
Weil sie Gschlafe wolle sei.“

## Säidgen. Sängerkfest 1911.

Schaffhausen soll sich nun bequemen  
das arme Mädchen aufzunehmen.  
Doch halt noch, schweis noch, sei  
noch still;  
es fragt sich erst, ob man es will.

Es lehnten ab Luzern und Basel  
und Bern sogar mit viel Bequafel  
und Wintertur auch noch dazu.  
Schaffhausen, schenk ihm seine Ruh!

Heb' du das Mägdlein aus der Taufen,  
lass' es nicht ewig weiter laufen;  
sei du barmherzig, Stadt am Rhein  
und lass' das arme Mägdlein ein.

## Die 6400 fr. von Basel.

Eine schöne Summe „finden“  
Ist Gewinn;  
Ein schönerer Gewinn ist  
Sie behalten;  
Und der schönst' und größte:  
Sie, die schon verloren galt  
Zu retournieren! (nach Herder.)

## Englands grosse Armee.

Englands Furcht wird größer immer,  
ausgedehnter stets und schlimmer,  
wächst sich aus mit jedem Tag  
bis zu Seuch' und Landesplag.

Aller Britten Herzen pochen  
lauter in den letzten Wochen;  
Angst und Bangen überall,  
im Salon, im Pierdeltall.

„Am uns vor den Kriegsgefahren  
nun endgültig zu bewahren“ —  
sagte treffend Herr Haldane —  
„muß nun endlich was gescheh'n.“

„Wie wär's, wenn wir, liebe Söhnchen,  
sechsendreißig Divisionchen  
aus dem Boden stampften schnell?  
(Nur zum Schutz für alle Fäll).“

Und er träumt von Divisionen,  
hier und dort, in allen Zonen,  
und mit ihm träumt Hand in Hand  
sein geliebtes Engelland. (Wau—u!)

## Willkommen gekommene Zuhörer!

Wir sind bekanntlich kein Parlament, weil ja nur das zur Geltung kommt, was ich als Vorleser und Vorbild selber spreche oder parle, und zwar gerade heute über Nutzen und Zweckmäßigkeit eines praktischen Parlamentes. Wir wissen, daß gerade beim Schwätzen die Gemüter aufeinander plätzen, da wird in der Regel über Krieg und Frieden auf diese oder jene Art entschieden. Wenn die hitzigen Herren sich selber wüßten sagen, ist's für das Volk wohl zu ertragen, aber wenn sie zum eigenen Ergötzen Bürger aufeinander heßen, so daß sie in bösen Schlachten sich gegenseitig zu vertilgen trachten, geht's ungemütlich gar nicht gütlich; doch fangen sie an in jüngsten Tagen unter sich selber Schlachten zu schlagen, nämlich Parlamentler die mit Johlen und Peiffen und Fäusten sich selber angreifen, und mit solchen sanfteren Waffen sich Sieg oder Niederlag verschaffen. So können Bürger indessen, ganz ruhig ihre Suppen essen. Entbehrlich sind ja Soldaten bei solchen Parlamentsheldentaten, und werden nicht wie sonst verkloppen Hausen von Leuten erschossen, wenn Parlamentler Streitigkeiten des Landes selbst verarbeiten. Wie's ein Parteiführer begehrt, wird links und rechts umgekehrt. Man braucht die Pultdeckel nicht zu schonen sie sprechen so deutlich wie Kanonen, erheben sich Fäuste zu Heldentaten wirken sie als Bomben und Granaten. Dann stampfen die Herren, und wie! — Das bedeutet die Kavallerie. Wem da fehlen Degen und Lanzen, kann sich hinter den Stühlen verschanzten, und so aus sichern Verstecken einen feindlichen Kopf entdecken, und leicht in verdoppelten Schärpen mit Bücher und Tinte bewerfen. Wagt's ein Präsident erzürnt zu schnaufen wird auf selbigen Sturm gelaufen, wobei vielleicht Nasen blutig traufen. Und're verstehen umher zu schänkeln, können wie Jäger so listig plänkeln. Dann aber sei Sieger oder flieh, fall' wenn's fehlen sollte auf die Knie vor der entschleichen Infanterie. Ist rühmlich oder nicht ein Feind geschlagen; das Volk hat nicht darnach zu fragen, und liest mit verklärtem Gesicht in der Zeitung den Schlachtenbericht. So entscheidet ein einfacher Grampol des Vaterland's künftiges Wohl, und liegen nicht bei irgend einem Flecke zu Tausenden tot auf der Strecke. Nun müssen sich Zeiten entfalten, wo sich die Kriege wie gesagt gestalten, die bloß noch parlamentarisch walten, nicht Städte und Menschen verschandeln, daß Weiber und Kinder sicher wandeln, und Krämer und Wirte weiter handeln. Drum darf ich genug hoffnungsvoll schießen, weil sicher und munter Prozente genießen: der Hirsch und der Levy der Löb und der Deitle: Professer Gscheidte.

## Verlassen Lieb.

G. u.

Im Lenz,  
Im Lenz,  
Da frug ich:  
„Herz, wo brennt's?“

Im Sommer,  
Im Sommer,  
Da sagt' mein Schatz,  
Da komm' er!

Im Herbst,  
Im Herbst,  
Da glaub' ich oft,  
Du sterbst!

Im Winter,  
Im Winter,  
Kam endlich  
Ich — dahinter!!!

## Der vergessene Gefangene.

Vergessenheit ist eine Last  
Gar wenn du selber was vergessen hast;  
Sie ziemt sich nicht für jeden Toren,  
Eventuell für Professoren.

Was man nicht alles vergessen tut  
Läßt sich in Jahren nicht bestimmen:  
Madame den Dank, Monsieur den Hut;  
Der's nie gekonnt, verlernt das Schwimmen.

Daß man Gefangene vergessen kann,  
Ist bis zur Stund' nicht vorgekommen.  
Im Neuenburger Gericht hat man  
Leßthin Patent darauf genommen.

Da saß man jüngstens zu Gericht  
Ueber irgend wen, den man gefangen;  
Man tat „wie üblich“ seine Pflicht,  
Vergaß den Mann und jezt gegangen.

Was der Gefangene gedacht  
Hat man bis heute nicht erfahren  
Ins Häuschen hat er sich gelacht  
Als Tür und Tore offen waren.

Du glaubst, er hätte sich gedrückt  
Aus der „blinden“ Justitia harten Armen?  
Wohl wäre ihm der Spaß geglückt,  
Doch der gute Kerl tat's nicht — aus Er-  
barmen. (Wau—u!)

## Burzew.

(Frei nach Goethe.)

Kennst du das Land, wo die Patronen glüh'n  
Im dunkeln Bureau Morbanschläge blüh'n,  
Ein Spitzelwind durch alle Kreise weht,  
Der Zeitgeist fällt und hoch der Galgen steht?  
Kennst du es wohl? Dahin! Dahin  
Möcht' Schurkenpest und Fäulniselend zieh'n.

Kennst du das Haus, vom Volksvertreterfach,  
Es glänzt der Saal, sie reden drin so schwach,  
Wie Zammerbilder steh'n sie, seh'n sich an-  
Was hat man dir, du armes Volk, getan?  
Kennst du es wohl? Dahin! Dahin  
Möcht' gleich der Hölle Heerschar zieh'n.

Kennst du den Zwerg und den Ministerfleg?  
Die Wahrheit sucht umsonst zu ihm den Weg;  
In Sälen wohnt die Bureaukratenbrut;  
Sie stiehlt und Azev sorgt für frisches Blut.  
Kennst du ihn wohl? Dahin! Dahin  
Soll Tod und Teufel stanté pedes zieh'n.  
mol.